

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Frangierlohn 2.40. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gesp. Zeile 20 Pfennig, lokale geschäftliche Anzeigen 15 Pfennig, die Restamtszeile 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-Aufnahmen Rabatt oder günstige Zellen-Abzählung. Offertenzettel oder Anzeigen durch d. Geschäftsstelle 25 Pfennig.

Nr. 55

Mittwoch, den 6. März 1918

78. Jahrgang

Der Vorfrieden mit Rumänien unterzeichnet!

Armes Belgien?

Von Rudolph Strauß

In den theatralischen Straßenaufzügen, die die Drahtgeber der öffentlichen Meinung in London, in New York und der ganzen anglosächsischen Welt seit Kriegsbeginn als Kriegsmittel zur Kriegselbe zu veranstalten pflegen, schreitet häufig an der Spitze des Zuges eine düavere Frauengestalt in dunklem, zerfetztem Trauergewand, mit ausgebleichtem Haar, den abgetragenen Schopf einer schwarzen Kappe in der erhobenen Rechten. Das ist „poor Belgium“, das „arme Belgien“, das bedauernswürdige Opfer des Weltkrieges, und die Schauspielerinnen oder der Kino-Stern, der diese wandelnde Anlage verkörpert, sucht durch den heinernen Gesichtsausdruck einer Klage alles, was in England heimliche Heuchelei, Raubhuth und Verleumdungswut heißt, auf offener Straße in die hohen menschlichen Ritterbarren hinauszuschleudern, getreu dem Wort des alten Theodor Fontane über die Briten: „Sie sagen Gehässigkeit und meinen Mitleid.“

Ja, hat Belgien durch den Krieg nicht gelitten? Gewiss! Durch eigene Schuld! Denn es hatte, was wir nicht hatten und nicht haben: die Wahl! Es wollte sich entscheiden ob es Krieg oder Frieden haben wollte. Es rief den Krieg, und der Krieg kam. Einig durch das belgische Land. Verwüstete es aber schwerer nur in der jahrelangen Kampfzeit von Ypern. Im übrigen war das Kriegsgewitter nur rasch und streichweise wie ein Hagelschlag die langen strategischen Linien, die Eisenbahnen und Flußläufer entlang. Wer, wie der Verfasser dieser Zeilen, selbst Belgien in den ersten Kriegsmomenten sah, der weiß, daß, wenn man diese Durchgangsstraßen des Bewegungskrieges und das Gelände zwischen Brüssel und Antwerpen hinter sich ließ und im Auto quer durch das Land fuhr, die Spuren der Kämpfe meist sofort verschwanden.

Und wo in Belgien die harte Notwendigkeit des Krieges Schäden verursacht hatte, da fanden sie die liebevolle Anteilnahme der halben Welt! Wie anders aber spiegelte sich das Herz der Menschheit, wenn man, wie der Schreiber dieses, damals unmittelbar aus dem Beginn des Krieges nach dem zerstörten, zum Teil noch von dem Moskowier besetzten Ostpreußen kam! An Stelle deutscher Manneswürde im Felde traten hier im Osten die viehischen Geuel der Kosaken, die blinde asiatische Korbrennerel. Trotzdem haben die Kroatobildstränze des Mitleids mit „poor Belgium“, die den Wimpern Wilsons und Lloyd Georges bei jeder passenden Gelegenheit entquellen, noch niemals und nirgends in diesen langen Kriegsjahren ein Gegenstück in einem „poor East-Prussia“ gehabt. Da hörte plötzlich die Menschlichkeit auf. Es handelte sich ja nur um deutsche Frauen und Kinder und nicht um belgische Männer mit der Waffe in der Hand!

Freilich: auch sonst muß Belgien seit Jahr und Tag den Krieg am eigenen Leibe spüren. Aber müssen das nicht alle anderen großen und kleinen Staaten auch in diesem Völkerringen? Sind nicht auch die Unberühmten, sind nicht etwa Länder wie Holland und Schweden, die sich nach Kräften bemühen, neutral zu bleiben, trotzdem schwerer Entbehrungen unterworfen? Sie müssen sehen, wie sie aus eigener Kraft durchkommen! Für Belgien aber geht seit Kriegsbeginn der Klingelbeutel rund um den Erdball! Einzel Tom schick sein Witzele an die Dohelimgeliebten, John Bull ist, bei den G-flohenen gastfreundlich sein Gland, die anderen Mitglieder des Eniente-Nationen-Unigs Spenden wenigstens bei jeder Gelegenheit schône und tröstende Worte. Ein besonderer Freund aber ist für Belgien in diesen Kriegsjahren, so widerprüchlich es klingt, sein Feind, der Herr im Lande, der Deutsche, der mit fester Hand die Fäden der Pariser Kugenkultur abwäscht, die daran er verborgenen Kräfte hohendständiger Eigenart freilegt. Das Stamentum vom weilschen Druid erlôdt, der Deutsche, der Eisenbahnen baut, die Fabriken wieder in Gang setzt, Handel und Wandel zu beleben sucht.

So wird Belgien bei Friedensschluß vollkommen geehrt zum Wiederaufbau seines Wirtschaftslebens dastehen, und das ganz besonders durch einen unermeßlichen Vorteil, den es vor sämtlichen anderen kriegsführenden Völkern Europas ohne Ausnahme voraus hat: Es hat in diesen Jahren des Todes seine Jungmannschaft gespart.

Wer je im Krieg Belgien bereiste, erinnert sich der massenhaften jungen Märschgänger, die überall, die Hände in den Hosentaschen, auf den Straßen herumtummelten, das haltende Auto umlagerten, in den Kneipen saulenzten. Sie können es Deutschland danken, daß es sie im Lauf des Krieges zur Arbeit führte, ihnen ein besseres Beispiel gab, als ihre eigenen höheren Stände im Frieden, deren Sinnesrichtung über Geldverdienen, Essen, Trinken, Modeputz und das „ou est la femme?“ nicht hinauslief. Statt dieser rein materialisitischen, öden und flachen Weltanschauung dem belgischen Volk einmal Willigefühl, Ordnung und Fucht, kurzum den kategorischen Imperativ, in die Knochen gebracht zu haben, ist ein Wohlthat, die er uns genau so wenig danken wird, wie sonst ein Mensch, die aber trotzdem bestehen bleibt.

Vor allem aber: diese jungen Belgier leben! Leben inmitten des großen Sterbens der anderen ringsum! Welch förderte der Anfang des Krieges auch von Belgien Mutapfer. Ein Bruchteil seiner Wehrfähigen steht noch gegen uns im Feld. Aber er steht Gewehr bei Fuß hinter einem nur ein paar Duzend Kilometer breitem Frontstrich

Die Friedensbedingungen an Rumänien.

Sofia, 4. März. (W.B.) In der Sobranje gab Ministerpräsident Radostawow unter allgemeinem Beifall den Friedensschluß mit der russischen Bundesrepublik bekannt und bat den Finanzminister Tontschew, der heute morgen aus Bukarest zurückkehrte, vor der Volksvertretung den Gang der Verhandlungen mit Rumänien darzulegen. Tontschew entwarf ein Bild der Lage, wie sie sich zu Anfang der letzten Woche darstellte. Er erwähnte den Bruchwechsel, der zwischen den Delegationen der Verbündeten und dem rumänischen Ministerpräsidenten Averescu stattfand, der zuerst auf die Mitteilung der Alliierten, worin ihre Friedensbedingungen enthalten waren, mit einem Schreiben antwortete, in dem er erklärte, daß Rumänien bereit sei, zu verhandeln auf der Grundlage gegenseitiger Zugeständnisse. Er erwähnte weiter das Ultimatum, das hierauf erfolgte, in dem der Vierbund Rumänien mitteilte, daß im Falle der Nichtannahme seiner Bedingungen bis Sonnabend mittag 12 Uhr spätestens der Waffenstillstand gekündigt und die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden würden. Der Waffenstillstand wurde tatsächlich am Sonnabend gekündigt. Aber am Nachmittage des gleichen Tages gegen 5 Uhr reichten die Rumänen den Delegationen der Verbündeten mit, daß ihr in Jassy versammelter Kronrat beschloffen habe, die vorgeschlagenen Bedingungen anzunehmen. Diese Bedingungen bestehen in der Abtretung der Dobrudscha, der Verzichtung der rumänisch-ungarischen Grenze und Begünstigungen wirtschaftlicher Art. Hierauf wurde der rumänischen Regierung geantwortet, daß sie innerhalb der Frist bis Dienstag mittag 12 Uhr den Vorfriedensvertrag zu unterzeichnen habe, der die oben aufgezählten Punkte enthält und daß die Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Waffenstillstandes und

endgültigen Friedens unverzüglich wieder aufzunehmen seien. Der Vorfriedensvertrag sagte Tontschew, wird den gleichen Text für sämtliche Verbündete enthalten. In den endgültigen Verträgen jedoch, die für jeden der Verbündeten einzeln abgefaßt werden, wird genau niedergelegt werden, was Rumänien abtritt. Man wird darin mit größter Genauigkeit die wirtschaftlichen Zugeständnisse bestimmen. Diese letzte Regelung wird möglicherweise gewisse Zeit in Anspruch nehmen.

Berlin, 6. März. (Amtlich.) In Bukarest ist gestern abend 7 Uhr der Vorfrieden mit Rumänien abgeschlossen worden. Es wurde eine 14-tägige Waffenruhe vereinbart, innerhalb welcher der allgemeine Friede abzuschließen ist und zwar auf folgender Grundlage:

Abtretung der Dobrudscha bis zur Donau. Der Vierbund sorgt für die Erhaltung eines rumänischen Handelswegs über Constanza nach dem Schwarzen Meer.

Die von Österreich-Ungarn geforderte Grenzverletzung wird grundsätzlich angenommen.

Entsprechende wirtschaftliche Maßnahmen werden grundsätzlich zugestanden.

Rumänien demobilisiert sofort mindestens 8 Divisionen, die übrige Armee nach Wiederherstellung des Friedens zwischen Rußland und Rumänien.

Rumänien räumt sofort das noch besetzte österreichisch-ungarische Gebiet und verpflichtet sich, Transporttransporte der Verbündeten nach Odessa eisenbahntechnisch zu unterstützen und die Offiziere der mit dem Vierbund im Kriege befindlichen Mächte zu entlassen.

Der Vertrag tritt sofort in Kraft.

am Meer. Zur Schlachtbank hat England, das doch sonst wahrlich mit dem Blut seiner weißen und farbigen Deloten nicht ängstlich umgeht, die Belgier seit langem nicht mehr zu treiben gewagt! Außer zahlreichen Leberläufen hört und sieht man von ihnen wenig. Es ist ein schafendes Heer.

Die Hauptmasse der jungen Belgier aber ist dahim. Auf es kein, angesichts der strengen Strafen, die das deutsche Kriegsgericht über jeden Wehrpflichtigen verhängt, der sich zum Feind durchzuschlagen versucht. Deutschland, das selbst im Kampf um Dajen seine hübsche Jugend, seine Kämpfer, in die Front stellt, erspart den belgischen Müttern die Sorge um ihre Söhne, indem es diese zwingt, zu Hause und fern vom Kampf zu bleiben. Kein Gebet aus bangem Herzen braucht für sie emporzustiegen, keine Hände sich im stillen Kämmerlein zu fassen. Belgien hat seine Kinder!

Unsere heiligste Pflicht und Aufgabe in Deutschland wird es im künftigen Frieden sein, für die Witwen und Waisen der Gebliebenen zu sorgen, der Kriegsverfahren das Leben zu erleichtern. Jeder gesunde Mann wird dann für einen gefallenen Mann und für einen kriegsbeschädigten Mann mitarbeiten müssen. Eine ehrenvolle, aber schwere Last ruht da, wie eine Schuld an erster Stelle, auf dem Hau unserer neuen Wirtschaftslebens. Ein halbes Jahrhundert und mehr wird verstreichen, bis der letzte Veteran zum letzten Male seinen Ehrensold empfängt und die letzte Kriegswitwe die Augen schließt. Wie uns, wird es allen Teilnehmern am Weltkrieg in Europa gehen, unseren Verbündeten und unseren Feinden. Nur einer der Kämpfer wird zum größten Teil von der Bürde dieser Pflicht befreit sein: Belgien. Sein Finanzminister braucht sich nicht den Kopf über Gehaltszürse zur Deckung solcher Lasten zu zerbrechen. Diesen Vorsprung an minderm Steuerdruck hat Belgien im künftigen Wirtschaftskampf des Friedens von vornherein vor all seinen Nachbarn und Nebenbüchern voraus! Das sagt genug für ein so reiches und kaufmännisch so rähriges Land.

Und was Belgien auf der einen Seite an Geld spart, gewinnt es auf der anderen an Händen, an Köpfen und Arbeitskräften, von den geistigen bis zum größten, mehr! Belgien's Menschenvorrat wurde im Krieg gespart, und die lebendige Kraft eines Volkes besteht in seinen Menschen! In Belgien werden nach dem Krieg wenig Witwenscheiler wehen, wenig künstliche Gliedmaßen nötig sein, werden Waisenräucher und Vormund wenig Kriegswaisen zu betreuen haben! Belgien wird, in dieser Hinsicht, betnahe in derselben glücklichen Lage sein wie die Neutralen.

„Poor Belgium“... Belgien ist zu bedauern wie jeder Staat, der den Pakt mit dem Bösen abschloß und seine Seele England verführte. Aber mehr zu bedauern als die vielen anderen Opfer Abisons ist es nicht. Gemessen etwa

an dem Schicksal des männerleeren Serbiens, ist sein Los noch glimpflich genug. Wird es im Frieden noch mehr sein. Darum muß das durch die ganze Welt gehende Schlagwort von dem „armen Belgien“ einmal auf das zurückgeführt werden, was es ist: ein Kriegsmittel Englands, um bel den Völkern unklare Sentimentalität an die Stelle gerechten Wirklichkeitsstans zu setzen.

Der Frieden mit Rußland. Der Kaiser an Hindenburg.

Berlin, 5. März. (W.B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser sandte folgendes Telegramm an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg:

Nachdem gestern nachmittag der Frieden mit Rußland unterzeichnet und hiermit der fast vierjährige Krieg an der Ostfront zu glorreichem Abschluß gelangt ist, ist es mir tiefempfundenes Herzensbedürfnis, Ihnen, mein lieber Generalfeldmarschall, und Ihrem treuen Gehilfen, dem General Ludendorff meinen und des deutschen Volkes heißen Dank erneut auszusprechen. Sie haben durch die Schlacht von Tannenberg, durch die Winterschlacht in den Masuren und durch die Kämpfe bei Lodz den Grund für alle weiteren Erfolge gelegt und die Möglichkeit geschaffen, mittels des Durchbruchs von Gorlice-Tarnow die russische Armee zu weiterem Rückzuge zu zwingen und in den ferneren Anstücken feindlicher Heeresmassen siegreich standzuhalten. Und nun ist der kostbare Friedenspreis glorreichen Ringens in unserer Hand. Unsere kaisertlichen Brüder und Volksgenossen sind vom russischen Joch befreit und dürfen sich wieder als Deutsche fühlen. Gott war mit uns, und wird weiter helfen.

Wilhelm I. R.

Mundgebungen.

Bremen, 5. März. Dem Generaldirektor Heinemann vom Norddeutschen Lloyd ist auf ein Glückwunschtelegramm an den Kaiser anlässlich des Friedensschlusses mit Rußland folgende Antwort zugegangen:

„Vielen Dank für Ihren Glückwunsch. Das deutsche Schwert ist unser bester Schutz. Es wird uns auch im Westen mit Gottes Hilfe den Frieden bringen, und zwar den Frieden, den das deutsche Volk nach vieler Not und nach vielen Mühen für eine glückliche Zukunft braucht.“

Wilhelm I. R.

Rehrans in Brest-Litowsk.

Berlin, 5. März. (W.B.) Die Abordnungen der deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen, türk-

weise der Metallindustrie haben eine phantastische Höhe erreicht.

Die Zuckerproduktion ist von 100 Mill. Pud auf 40 Millionen Pud gesunken und dürfte im nächsten Jahre kaum mehr als 10 Millionen Pud betragen, da außer dem Fehlen an Brennmaterial und Betriebsstoffen auch der Mangel an Düngemitteln zu berücksichtigen ist.

Die Zuckerindustrie hat auch unter der teilweise durchgeführten Grundentlastung und den Beschränkungen in den landwirtschaftlichen Betrieben auf das Schwerste gelitten.

Nicht besser sieht es in der chemischen Industrie aus, die nahezu vollständig stillgelegt ist. Lediglich eine Anzahl kleinerer Kerosin- und Seifenfabriken sind noch im Betriebe.

Die für die Anknüpfung von Handelsbeziehungen entscheidende Frage nach dem Bedarf der russischen Industrie einerseits und ihrem Exportvermögen andererseits läßt sich zusammenfassend dahin beantworten, daß es an allem mangelt, aber gegenwärtig an nichts Bedarf ist.

Die russische Industrieerzeugung betonen, kann man sich dort eine Handelsverbindung in der nächsten Zukunft nicht vorstellen, weil die Industrie nicht an Wiederaufnahme einer geregelten Tätigkeit denkt, solange die bolschewistische Wirtschaft jede Produktion lähmt.

Die ukrainische Wada hat mit allen Kräften versucht, die der Industrie durch das neue Regime geschlagenen Wunden zu heilen, und hat alles unternommen, um insbesondere auf landwirtschaftlichem Gebiete den Zerfall aufzuhalten.

Die ukrainische Wada hat mit allen Kräften versucht, die der Industrie durch das neue Regime geschlagenen Wunden zu heilen, und hat alles unternommen, um insbesondere auf landwirtschaftlichem Gebiete den Zerfall aufzuhalten.

Für den Import aus Rußland läme gegenwärtig hauptsächlich Barrenkupfer, das in den großen uralischen Hüttenwerken Bogoslawsk, Kadesjinski und Kijini-Tagilski-Werken in bedeutenden Mengen lagern soll.

Rohgummi ist genügend vorhanden um neben Deckung des Inlandsbedarfes noch große Mengen für den Export freizubekommen. Die drei maßgebenden Werke, die „Russisch-Amerikanische“ in Petersburg, die Moskauer und die „Prohodnik“-Gummifabrik waren bis zum Frühjahr 1917 gut beschäftigt.

Ersatzmittel sind in Rußland nahezu unbekannt, weil die an sich schwachen, durch die Ententeleserungen überdies verdrängte russische Industrie nicht vor die Notwendigkeit der Umschaltung auf Kriegswirtschaft und Anpassung an neue Verhältnisse gestellt wurde.

Lokales und Provinzielles.

Zu den Reifeprüfungen der Kriegsveteranen hinter der Front — schreibt der Magdeburger Amts-Anwaltschaftsrat Liedtke — hat der preussische Unterrichtsminister am 14. Oktober v. J., wie seinerzeit mitgeteilt, eine Verfügung erlassen, die übrigens auch auf die Kriegsverweigerungen bei kurzem Heimaturlaub Anwendung finden soll und zwar sind, wie er betont, diese Anordnungen von ihm getroffen worden auf Wunsch der Obersten Heeresleitung.

beurteilt diese Erklärung, sofern sie ihm glaubwürdig erscheint und er dem Bewerber militärisch gute Führung, ernstes Streben und Charakterfestigkeit besorgen kann, auf dem Dienstwege an das zuständige Armeekommando weiter.
— Die neueste der zahllosen Verfügungen bedeutet eine erhebliche Vereinfachung in dieser oft besprochenen Frage. In einer Anmerkung zu dem eingangs gedachten Erlass wird weiter folgendes bestimmt: „Eine angemessene Dauer der Vorbereitungszeit ist unerlässlich. Nur bei denjenigen, welche die regelrechte Beförderung nach Oberprima erreicht haben, unterliegt die alsbaldige Zulassung keinem Bedenken. Für die regelrecht nach Unterprima Beförderung ist im allgemeinen ein halbes Jahr, für die übrigen, die die Reife für Unterprima erreicht haben, ein Jahr genügend, wobei die in der Klasse verbrachte Zeit anzurechnen ist. Ausnahmen können aus besonderen Gründen stattfinden.“

Letzte Nachrichten.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. März. (W. A. Amtlich.)

Weitlicher Kriegshauptquartier:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Heftige Feuerüberfälle richtete der Feind gegen unsere Stellungen auf dem Nordufer der Lys. Ein starker englischer Vorstoß wurde im Kampfe abgewiesen.

Weiterhin der Scarpe und in Verbindung mit eigenen erfolgreichen Erkundungen nördlich und südlich von St. Quentin lebte die Geschwätigkeit auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

In einzelnen Abschnitten Artilleriekämpfe. Sturmabteilungen drangen in der Gegend von Ornes in die französischen Stellungen und brachten 28 Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Schlacht am Rhein-Karnelanal, im Thannerthal und bei Altkirch rege Tätigkeit der Franzosen.

Osten:

Im Verfolg der von der finnischen Regierung erbetenen militärischen Hilfe sind deutsche Truppen auf den Kalandseinen gelandet.

Der Waffenstillstandsvertrag mit Rumänien ist von neuem formell unterzeichnet worden. Friedensverhandlungen schließen sich unmittelbar an.

Von den anderen Kriegshauptquartieren nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

U-Bootmeldung.

Berlin, 6. März. (T. A. Amtlich.) Mehrere U-Boote haben im Ostseegebiet um England neuerdings 20000 Bruttoregistertonnen Handelsraum verankert. Von den verankerten Schiffen sind 2 besonders wertvolle bewaffnete Dampfer von je 6000 t im geschickten Angriff scharfschützerischer Gegenwirkung zum Trotz aus demselben Geleitzug herausgelassen worden. Einer der Dampfer hatte Munition geladen. 2 weitere tief beladene Dampfer wurden an der Ostküste Englands ebenfalls aus Geleitzügen herausverankert.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zum Frieden mit Groß-Rußland.

Wien, 6. März. (T. A.) Der Chefredakteur der Wiener „Allgemeinen Zeitung“ erfährt zum Friedensschluß mit Groß-Rußland folgendes: Der Friedensschluß dürfte die Stellung der Maximilianisten stärken. Personalveränderungen im Rat der Reichskommisäre sind jedoch sehr wahrscheinlich. An eine Beseitigung des maximalistischen Systems aber ist zur Zeit nicht zu denken. Im Friedensvertrag mit Rußland ist klar zum Ausdruck gebracht die Absage des Vierbundes an alle Annexionen und Kontributionen; dies dürfte auch die Vorbereitungen für den allgemeinen Frieden erheblich erleichtern und insbesondere die Aussprache mit Wilson fördern. Groß-Rußland wird im Augenblick der Ratifikation des Friedensvertrages für den Vierbund ein neutrales Land sein und dementsprechend auch behandelt werden. — Was Rumänien angeht, so darf man den Verhandlungen mit Zuversicht entgegensehen, ohne die Möglichkeit von Rückschlägen auszusprechen. — Was schließlich die japanischen Pläne angeht, so beurteilt man diese Redungen skeptisch und bezweifelt, daß Japan gewillt wäre, die Gefahren eines förmlichen Krieges auf sich zu nehmen.

Beisprechungen zwischen Wilson, Lansing und House.

Genf, 6. März. (T. A.) Nach amerikanischen Redungen hat der Präsident Wilson eine lange Besprechung mit Staatsminister Lansing und Oberst House; der hierüber gegebene Bericht, Wilson verfolge die Besprechungen der Kriegsziele vor dem Gerichtshof des Weltgewissens, wird in maßgebenden Kreisen als ein Zeichen der bedauerlichen Revision einheitlicher Ententeziele angesehen.

Verordn. Schriftleiter: Herr. Schreiber in Dillenburg.

Strassen- u. Fabrik- (Form wie Plasavabesen)

Besen

ca. 8 cm breit u. 30 cm lg

Postpakete, 2 und 4 Stück, fertigt noch prompt p. N. e. n. ab. Stück 4,80 M. exkl. Verpackung unfrankiert, bei Datsendabnahme franko in l. Verpack.

Besen-Industrie. Carlstr. 11. 350 Ar. alter. Vertreter und Händler überall gesucht.

Am Dienstag, den 12. März 1918, vormittags 10 1/2 Uhr wird der auf dem Geflüthofe lagernde

Dünger

in Ab'e'l nzen meistbietend gegen Barzahlung verkauft. Ueber Länger, der bis 15. April ds. J. nicht abgefahren sein sollte, wird anderweitig verfügt.

Städtische Geflüthof-Direktion Dillenburg.

Glessener Handelsschule, Glessen, Bahnhofstr. 60.

Beginn des neuen Schuljahres Anfang April 1918.

Halbjahres- und Jahresklassen.

Außerdem Kurse für Anwärter der Beamten-Laufbahn (Post, Telegr. und Eisenb.) = Anmelde. rechtz. notw. Prosp. frei. =

Gießener Pädagogium.

Oberre Privatschule für alle Schularten. Sek. I—Oberprima. Einjährig, Primarstufe, Abiturienten-Prüfung. Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. Schülerheim in etwa 25000 qm Gart. Gute Verpflegung. Charakterbildung durch Arbeit und Pflichten. Wochen a. d. Bahn, Wilhelmstr. 16. Nähe Universität. Fernr. 2075. Beste Erfolge! Direktor Brandemann.

Möbel zu verkaufen!

2 vollst. Betten, Waschtisch, Nachtschrankchen, nussb. pol. Schreibtisch m. Aufs. geölt. Drehstuhl, Fenstereck mit 2 Schiel. Bücherregal f. Schüler, Schirmständer, Ständer mit Vogelkäfig, 2 Glas-Fensterbilder, Rügen-Bewehr. Schiffschen, alles gut erhalten, zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine junge rote frisch m. l. n. de

Kuh

mit 3 Mutterkälb steht zu verkaufen bei (798)

August Knecht, Patern.

2 gute hochfeine Harmoniums,

2 1/2 Sp. 12 Rez., in Nußbaum (fast neu) sowie ein verbessert. Sp. r. apparat abzugeben. Näheres

Heinrich Koch, Sophienstraße 2.

Thomasmehl und Rainit

fort lieferbar. 784 N. G. Gutbrod.

2 Schlossblechringe, 2 Klemmerblechringe, 2 Schweißblechringe

stellen unter günstigen Bedingungen jetzt oder zu Ostern ein 460

Gebr. Achenbach G. m. b. H., Weidenau (Sieg).

Ordnungliches Stunden- od. Monats-Mädchen

zum 1. April gesucht. Näheres Weichstrost 11.

Zum 1. Juli suche ich freundl. geräum.

Wohnung,

etwa 4 gut heizb. Zimmer m. all. Zubehö, el. Lichtanlage usw., nicht Pa. terre. Angeb. mit genauer Ang. auch des Mietpreises baldigt eröfnen. Prof. Lorch.

Kirchliche Nachrichten.

Dillenburg. Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr: Passionsgottesdienst in der Kleinfinderschule. Pf. Banja.

Elektrisch Licht.

Sämtliche Installations-: : Note. italien. : : Badgefülle und andere Metalldrahtlampen Beleuchtungsstoffe per in noch sehr großer Auswahl.

Taschenlampen, C. saubatterien, Gummiringe in allen Größen.

Heinr. Budde, Installationsgeschäft, Dillenburg, Hauptstr. 52.

Husten, Atemnot,

= Verschleimung = Schreibe allen Leidenden genau umsonst, womit ich mich von meinem schweren Lungenleiden selbst befreite.

Franz Kästner, Hannover, Osterstr. 40. Rückmarke erwünscht.

Jeld- u. Garten-Samen

empfiehlt Frau Heinr. Pracht Wwe. Kaufe einige hundert Cn. sauberes und fast trockenes

Buchenlaub.

Sofortige Angeb. mit Preis erbeten. Erdenkulare Herborn (H) Inh.: Wilhelm Jahn.

Ein gut erhaltener ein-spänniger

Wagen,

ca. 11—12 Ben. n. er. steht zu verkaufen. Näheres Geschäftsstelle.

Simmentaler

Bulle,

ca. 18 Monate alt zu verkaufen. Oscar Schramm Herborn.

Putzfrau

für einige Stunden am Tag sofort gesucht. Sanitätsrat Retten